

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,50 Mk.; durch die Post bezogen monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. — Zeit- und Veranlagungsbelegte kosten pro Zeile 25 Pf. — Geschäftsbelegte werden nicht aufgenommen.



Verantwortlich für die Redaktion: Theodor Wagner; Druck: G. Handmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, sämtlich in Bochum, Wilmelshausen Straße 38-42. Telefon-Nr. 98 u. 60. Telegr.-Adr.: Allverband Bochum.

Rückblick und Erwartung

Der auch unseren Lesern durch seine Mitarbeit an unserer Verbandszeitung bekannte frühere Maschinenbauer Friedrich Kummer hat in der „Metallarbeiter-Zeitung“ eine Artikelreihe über den Krieg und die Arbeiterinternationale veröffentlicht. Er wendet sich gegen die Beschimpfung Deutschlands als „Barbarenstaat“. Kummer fällt ein sehr oft ungünstiges Urteil über die ausländischen Arbeiterverhältnisse, nennt sie dann schlechter als die deutschen. Das greifen natürlich Zeitungen, die den Werksbestyrhern nahe stehen, auf, und behaupten, erst der Krieg habe diese „Urteilsänderung“ zuwege gebracht. Die das behaupten, wissen nicht, daß Friedrich Kummer, der Verfasser des interessanten Buches: „Eines Arbeiters Weltreise“ (Verlag von Schöne in Stuttgart), sich schon vor Jahren in der deutschen Arbeiterpresse auf Grund seiner reichen Erkenntnisse als Weltreisender recht abfällig über gewisse Sozialzustände in England, Frankreich, Belgien, Amerika usw. ausgesprochen hat. „Chagrin“ (unter diesem Namen schrieb F. Kummer früher fast immer) ist nicht erst durch den Krieg „bekehrt“ worden. Wie sehr viele im Auslande tätig gewesene deutsche Arbeiter, sah und fühlte er selbst dort die Misere des Lohnarbeitersdaseins und schrieb mit Recht, auch im Auslande befindet sich kein Gebiet, wo für den Lohnarbeiter Milch und Honig fließen; in mancher Hinsicht sei es dort schlechter als in Deutschland. Das erklärt er auch in dem genannten Buche.

Daß Kummer nicht nur jetzt, sondern früher schon oft bittere, drastische Ausführungen über schlechte ausländische Gewohnheiten und Arbeiterverhältnisse veröffentlichte, erklärt sich leicht aus den unangenehmen persönlichen Erfahrungen, die er draußen bei der Arbeitsuche und im Verkehr mit dortigen Arbeitskollegen machte. In welchem Lande wird denn aber der arbeitssuchende Ausländer von seinen einheimischen Klassengenossen nicht ohne mißtrauische Abneigung empfangen? Der Ankömmling braucht nicht einmal Ausländer zu sein, es genügt schon, daß er aus einer anderen Landesprovinz oder gar nur aus einem „anderen“ Dorf stammt, bereits dann betrachten ihn noch in kirchlich-politischen Anschauungen befangene Klassengenossen als Fremdling und behandeln ihn nicht selten unkollegial. In der Bergarbeiterbewegung Deutschlands ist dieser kleingeistige „Revierpatriotismus“ nur zu oft ein starkes Hemmnis der Organisation gewesen.

Der „Bergknappe“ veröffentlichte kürzlich einen Brief von einem jetzt in England inhaftierten deutschen Bergarbeiter (wie versichert wird, ein Altverbänder), der sich beklagt, seine englischen Arbeitsgenossen hätten ihn als „Landesfeind“ aus der Arbeit getrieben. Wir bestreiten die Richtigkeit dieser Anklage nicht, nicht nur nicht, weil wir wissen, welche moralischen Verheerungen der Krieg überall herbeiführte, sondern hauptsächlich, weil uns bekannt ist, daß das Verdrängen aus der Arbeit durch Denunziationen in zahllosen Fällen schon von Arbeitsgenossen verübt wurde, die einem Volke, ja manchmal einer engeren Blutsverwandtschaft angehören. Kein erschlag seinen Leiblichen Bruder und Abel! Gegen die Verständigungsbestrebungen der Arbeiterinternationale beweist jener beurteilenswerte Fall natürlich nichts.

Friedrich Kummer schreibt nun auch in der „Metallarbeiter-Zeitung“, es sei in den diesbezüglichen mündlichen und schriftlichen kritischen Meinungen von Wortführern der organisierten Arbeiterchaft Deutschlands viel zu wenig der wirtschaftliche, soziale und geistige Fortschritt des arbeitenden Volkes in Deutschland betont worden, die Kritik sei „zu viel auf Verneinung“ gestimmt gewesen, was im Auslande häufig eine falsche Vorstellung von unseren Verhältnissen geschaffen habe.

Hierzu bemerkt die „Essener Volkszeitung“ (Nr. 13):

„Man traut seinen Augen nicht, wenn man das liest und es beispielsweise mit so manchem sozialdemokratischen Wahlbrief über die rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Zustände im Deutschen Reich vergleicht... In dem Organ des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes in Bochum ist es bis zuletzt ganz anders zu lesen gewesen. Kritik und nur Kritik. Auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes sind wir in Deutschland vorwärts gekommen, die Vericherungsgegebung wird weiten Ansprüchen gerecht, wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt worden sind. In der Bergarbeiterschutzesgegebung ist insbesondere eine beachtenswerte Verbesserung gegenüber den früheren Verhältnissen eingetreten, das hat ja auch schon vor Jahr und Tag der Abg. Sue auf einem internationalen Bergarbeiterkongress in Paris aufgezeigt. Wenn aber ein Vertreter des Gewerksvereins sozialistischer Bergarbeiter in eigenen Vaterlande etwas Negatives äußerte, dann wurde das als Verrat an den Interessen des Bergarbeiterstandes hingestellt. Ohne die sachliche Mitarbeit der Angehörigen der deutschen Gewerkschaften hätte die sozialpolitische Gesetzgebung Deutschlands zu der jetzt von sozialdemokratischer Seite gerühmten Blüte nicht gelangen können. Die stereotypische Verneinung läßt keine Früchte reifen, dazu ist praktische Mitarbeit erforderlich und insofern ist auch eine Korrektur der Auslassung des Genossen Friedrich Kummer geboten, wenn er den sozialdemokratischen Gewerkschaften und der Partei die Palme für den Erfolg zuweist.“

Es soll hier nicht weiter erörtert werden, ob die im Auslande bestehende Abneigung gegen Deutschland ausschließlich auf die unbillige Kritik an den sozialen und politischen Zuständen in Deutschland zurückzuführen ist. Wir sehen in dieser ausgesprochenen Abneigung mehr eine Verlegenheitsphrase der internationalen Arbeiterchaft, die heute unter der Wucht der nationalen Empfindungen ihr Verhalten einzurichten und zu entschuldigen hat.“

Wir könnten mit Bechtigkeit eine sehr lange Zusammenfassung von „stereotyp verneinenden“ Ausprüchen politischer Persönlichkeiten geben, die der „Essener Volkszeitung“ am

nächsten standen bzw. stehen, Ausprüche, die an den innerpolitischen Verhältnissen Deutschlands die denkbar schärfste Kritik übten; verzichteten aber gegenwärtig darauf. Wir könnten auch leicht die „Essener Volkszeitung“ von heute durch die „Essener Volkszeitung“ aus der Kulturkampfzeit abfertigen. Es wäre uns ebenso leicht, durch Erklärungen christlicher Gewerkschaftsführer zu beweisen, daß auch diese über unsere Bergarbeiterschutzesgegebung ganz anderer Meinung sind als die „Essener Volkszeitung“. Denn es ist nun mal leider eine Tatsache, daß wir in Deutschland in der Bergarbeiterschutzesgegebung — die es noch nicht einmal zu einer regulären Schlichtungsinstanz gebracht hat — hinter manchem Ausland zurückgeblieben sind. Es liegt durchaus nicht im Interesse unserer Bergarbeiterschaft, achtlos an den sozialen Errungenschaften der ausländischen Berufsgenossen vorüberzugehen oder gar die berechtigte Kritik an rücksichtigen Einrichtungen im Heimatlande zu unterlassen. Wir schreiben nämlich jene Errungenschaften nicht etwa einem größeren sozialen Wohlwollen der ausländischen Unternehmer oder der betreffenden Regierungen zu, sondern erklärten hier schon oft genug, daß die Hauptschuld an unserer Rückständigkeit auf diesem Gebiete den großen Massen der Arbeiter zufällt, die sich unkollegial abseits von ihren gewerkschaftlich organisierten Kameraden halten.

Die „Essener Volkszeitung“ will doch auch nicht etwa behaupten, ihre Parteifreunde hätten sich ihren jetzigen Einfluß auf die Regierungsmassnahmen durch kritikloses, zehubiges Ertragen der „Kulturkampfgesetze“ errungen? Dem Kenner der Geschichte des neuen deutschen Reichs ist bekannt, daß die Wortkämpfer der Zentrumspartei seinerzeit mit der schärfsten „verneinenden“ Kritik an von ihnen als ungerecht empfundenen Gesetzen und Regierungsmassregeln nicht zurückhielten. Dabei war es gar nicht zu vermeiden, daß das Ausland aus diesen Anklagen und Kritiken wenig günstige Schlussfolgerungen über die Rechtszustände in Deutschland zog. Darum wurden auch die Zentrumsanhänger damals als „Reichsfeinde“ hingestellt und bekämpft, genau so wie die Sozialisten, die ebenfalls unter einem Ausnahmegesetz zu leiden und deshalb daran schärfste Kritik zu üben hatten. Auch nach dem Fall des Ausnahmegesetzes hielt die Ausnahmebehandlung eines sehr großen Volksteils an und es waren nicht dessen gewerkschaftliche und parlamentarische Vorkämpfer, sondern ihre einseitigsten Gegner, die durch Wort und Schrift im Ausland den falschen Eindruck erweckten, die „verneinende“ Haltung der Arbeiterpartei beruhe auf vaterlandsloser Gesinnung. Daß es in Deutschland lieber Gebrauch wurde, unbehagene Personen und Gruppen einfach als „Vaterlandsfeinde“ zu behandeln, hat die innerpolitischen Gegensätze bei uns ganz besonders verschärft, die kritischen Proteste gesteigert. Kein geringerer als der deutsche Reichskanzler hat am 2. Dezember 1914 diese traurige Tatsache ehrlich zugegeben und versprochen, was an ihm läge, das Unrecht wieder gut zu machen.

Es ist auch unrichtig — Kummer macht sich hier Ueberreibungen schuldig — zu schreiben, unsererseits sei das Gute an deutschen Einrichtungen stets verschwiegen oder kaum genügend herorgehoben worden. Die „Essener Volksztg.“ selbst erinnert sich schon, daß unter Kamerad Sue „vor Jahr und Tag“ (es war bereits 1900 in Paris, und nicht nur dort) das für die Arbeiter Vorteilhafte an der deutschen Sozialgesetzgebung lobend anerkannt hat. Das hat nicht nur Sue getan, sondern auch andere deutsche Delegierte haben auf internationalen Kongressen mit dem vergleichsweise Besseren in ihrem Heimatlande die ausländischen Kameraden bekannt gemacht. Es handelte sich aber damals und später nicht um die „Bergarbeiterschutzesgegebung“, die heute bei uns immer noch sehr im Argen liegt, sondern um das von uns stets als gut anerkannte Grundprinzip der Zwangsversicherung in den deutschen Arbeiterversicherungsgesetzen. Dieses Grundprinzip, ohne welches unsere Sozialversicherung nicht lebensfähig wäre, ist jedoch, ebenso die Ausdehnung der Versicherung, bei der entscheidenden Gesetzesberatung gerade von Parteifreunden der „Essener Volkszeitung“, namentlich von Windthorst, heftig verneint, von den Sozialisten dagegen bestritten worden.

Auf internationalen Gewerkschafts- und Sozialistenkongressen ist also häufig deutscherseits den Ausländern die deutsche Versicherungsgesgebung zur Nachahmung empfohlen worden, allerdings mit der Ablehnung solcher Bestimmungen, die sich als arbeiterschädlich erwiesen haben, die den Arbeitern das Gesetzgebungswerk vergällen, wovon auch die endlosen Klagen aus den Kreisen der der „Essener Volksztg.“ nahestehenden Arbeitervereinigungen Zeugnis ablegen.

Eben diese Bestimmungen, noch mehr aber die nur zu häufig von dem Mißtrauen gegen die Arbeiterschaft und der Absicht, ihre soziale Gleichberechtigung nicht anzuerkennen, diktierte Verwaltungspraxis, liegen in den Arbeiterkreisen das verübende Verwufsen, gerecht behandelt zu werden, nicht aufkommen und erzeugte die angeblich „stereotyp verneinende“ Kritik, die aber keineswegs fruchtlos für die Arbeiter war.

Dehne man diese tatsächliche Feststellung auf alle wirtschaftlichen und politischen Streitigkeiten, in denen Deutschlands Arbeiterschaft um die Anerkennung ihrer gesellschaftlichen Gleichberechtigung kämpft, aus, dann hat man ein wahrhaftes Bild von den innerpolitischen Zuständen Deutschlands. Wir besitzen viele gute soziale Gesetzbestimmungen, nicht wenige sind weit besser als ihre Seitenstücke in Großbritannien, Belgien, Frankreich, Oesterreich, von Rußland gar nicht zu reden; es ist

bei uns in mancher Hinsicht mehr als anderswo für die öffentliche Gesundheitspflege, für Volksbildung, für Armenpflege usw. geschehen. Aber der mittelalterliche Drang zur Verbormundung der Arbeiter, zur kleinlichsten Reglementierung, zur Schürtegelung der ihres gesellschaftlichen Wertes bewußt gewordenen tüchtigsten Arbeiterelemente muß aufhören, dann werden gewaltige Kräfte für die Erhöhung des kulturellen Ansehens Deutschlands in der Welt, für dessen Verteidigung um Millionen ihr Herzblut zu weihen bereit stehen, rücksichtslos wirksam gemacht.

Der Reichskanzler, Herr v. Bethmann-Hollweg, hat am 2. Dezember v. J. im Reichstag lebhafteste Hoffnungen auf ein neues, freieres Deutschland geäußert, ein Ziel, dem jeder wirkliche Patriot zustrebt. Wegen der sehr einflussreichen Stellung des Redners erachten wir als ebenso bedeutsam wie die Kanzlerrede die Worte, welche der Führer der preussischen Konservativen, Herr Abg. v. Seydewitz, am 17. Januar in einem Vortrag in Magdeburg sprach. Sie lauteten:

„Die Zerklüftung unseres Vaterlandes ist mit dem Kriege verschwunden. Es wäre ein außerordentlich großer Gewinn, wenn aus diesem Ringen so manches von dem nicht wiederkehren würde, was wir vorher gegeneinander gehabt haben. Gewiß, die wirtschaftlichen, sozialen und beruflichen Gegensätze werden bleiben, aber ändern kann und muß sich die Art, in der man einander gegenübertritt. Manches, was man nicht für möglich gehalten hätte, ist nun als innere Wahrheit erkannt, und bei Kritik oder Tadel werden wir uns nach dieser Feuer- und Wutsturm sagen müssen, daß wir jetzt anders zueinander stehen. Man wird niemals vergessen, daß der Gegner einst das deutsche Vaterland mit verteidigt hat.“

Bietet Herr v. Seydewitz seinen ganzen Einfluß auf, um diesen Worten die entsprechende Tat folgen zu lassen, so wäre dies ein unschätzbare großer Gewinn für unser Heimatland. Was sie erduldeten, was sie beklagten, das ließen die für Freiheit und Gerechtigkeit kämpfenden Arbeiterscharen dann gern in das Meer der Vergessenheit versinken. Die selbstverständlichen wirtschaftlichen und politischen Meinungsverschiedenheiten müssen ausgekämpft werden, ohne daß irgend einem der Kämpfer eine landesverräterische Gesinnung unterstellt wird.

Verständigung der Bergarbeiter-Organisationen.

Vorläufige Besprechung.

Am 20. Januar fand eine Besprechung von Vertretern der Zentralvorstände des Bergarbeiterverbandes, des christlichen Gewerksvereins, der Polnischen Berufsvereinigung und des Friedrich-Dunckerischen Gewerksvereins statt über die gegenwärtige Lage im Bergbau Deutschlands. Insbesondere wurde die Frage der ausreichenden Förderung besprochen. Dabei wurden auch verschiedene Arbeiterbeschwerden, deren Abstellung in der gegenwärtigen Kriegszeit im vaterländischen Interesse liegt, eingehend erörtert. Um diese Beschwerden zu beseitigen, sollen von den Organisationsvorständen geeignete Schritte gemeinsam unternommen werden.

In der Besprechung stellte sich heraus, daß die bereits in der „Bergarbeiter-Zeitung“ mit der gebotenen Reife behandelten Beschwerden der Bergarbeiter unterschiedslos bei allen vier Organisationsvorständen und aus fast allen Revieren eingelaufen sind. Hier wird dieser, dort jener Klagepunkt stärker betont. In einer Anzahl von Fällen ist es den Bemühungen der Organisationsvertreter gelungen, die betreffenden Werkverwaltungen zur Zurücknahme ärgernisregender Anordnungen zu bewegen, wobei die zuständigen Behörden anerkennenswerte Vermittlerdienste leisteten. Im großen und ganzen sind aber die Arbeiterbeschwerden häufiger geworden und darum kamen die vier Zentralvorstände zu dem einstimmigen Beschluß, alles zu versuchen, was unter voller Berücksichtigung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse geeignet erscheint, die Arbeiterverhältnisse dem schweren Bergarbeiterberuf angemessen zu regeln und die genügende Deckung des Bedarfs an Bergwerksproduktion sicher zu stellen. In der Besprechung wurde u. a. auch vermieden auf einen „aus bergbaulichen Kreisen“ stammenden, in der „Reinheitsztg.“ vom 16. Januar 1915 veröffentlichten Artikel über: „Mitteln der Bergarbeiter während der Kriegszeit“, wo gesagt wird, es müsse jetzt alles vermieden werden, was die „Gegensätze zwischen Arbeiter und Arbeitgeber“ hervorhebe. Dieser Meinung wurde auch in der Vorstandskonferenz zustimmender Ausdruck gegeben und allgemein dazu erklärt, die Werkverwaltungen könnten das meiste zur Vermeidung der fraglichen Differenzen tun. Auf Seiten der genannten Bergarbeiterverbände bestche der gute Wille, mit zu arbeiten, um einen Zustand herbeizuführen, wie er in anderen großen Berufen nun dank dem Zusammenarbeiten der Vertreter beider Interessengruppen im Interesse des Gesamtwohls herbeigeführt sei. —

Die Kriegszeit hat also, nun auch die Vertreter aller vier Bergarbeiterorganisationen, die 1905 zusammenstanden, nach fast dreijähriger Unterbrechung der früheren Verbindung wieder zusammengeführt. Hoffen wir das Beste von diesem Zusammentreffen. Da nun draußen im Kriegsfelde die Arbeitskräfte, die sich jahrelang in der Heimat erbittert bekämpften, auf Leben und Tod verbunden sind, so entricht es nur den Erfordernissen dieser hochernsten Zeit, daß die Zurückgebliebenen aus ihr solche Schlussfolgerungen ziehen, die im Interesse der Arbeitskammeraden liegen. Das haben die Vorstandvertreter nun getan. Von den Kameraden aber ist jetzt überall mit dem größten Nachdruck zu fordern, daß sie nicht mehr den Blick hauptsächlich auf die trübe Vergangenheit richten, sondern mit aller Energie für die Stärkung des Verbandes und damit für eine schönere Zukunft der Gesamtbergarbeiterchaft eintreten. Was wir erstreben, das ist durch die geschlossene Einigkeit aller Kameraden, nicht durch untätiges Gaffen, zu erreichen.

Wenn jedes Bundesmitglied nur einen kleinen Teil Arbeit für die Bundesinteressen übernimmt, ist es ein Leichtes, den Bund kräftiger und fester zu gestalten, wie er jemals war, dieses tut not und geschieht im Interesse eines jeden Bundesmitgliedes.

Man sieht, die Unternehmer rüsten für die spätere Zeit. Das sollte den Arbeitern zu denken geben. Denn tatsächlich wird nach dem Kriege mander Kampf auszufechten sein, und wenn dann die Arbeiterorganisationen denen der Unternehmer nicht gewachsen sind, wird es manchen Enttäuschung geben.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Deutsche Eisenerzeugung im Kriegsjahr 1914.

Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller stellte fest, daß im deutschen Zollgebiet 1914 rund 14,89 Millionen Tonnen Roheisen, oder halb 5 Millionen weniger als 1913, erzeugt worden sind.

Table with 2 columns: Year (1914, 1913) and various iron products (Gießereirohisen, Bessemerrohisen, Thomasrohisen, Stahl- und Spiegeleisen, Puddeleisen).

Die Verringerung der Erzeugung beträgt demnach gegenüber dem Vorjahr bei:

Table showing percentage decrease for various iron products: Gießereirohisen (31.7%), Bessemerrohisen (35.4%), Thomasrohisen (23.8%), Stahl- und Spiegeleisen (23.2%), Puddeleisen (24.4%).

Auf die einzelnen Bezirke verteilt sich die Erzeugung des ganzen Jahres wie folgt:

Table showing iron production by region: Rheinland und Westfalen, Siegerland und Hessen-Nassau, Schlesien, Nord- und Mitteldeutschland, Süddeutschland, Thüringen, Saargebiet, Lothringen, Luxemburg.

Danach hat sich die Erzeugung gegenüber dem Vorjahre verringert in:

Table showing percentage decrease by region: Rheinland und Westfalen (10.5%), Siegerland und Hessen-Nassau (29.4%), Schlesien (14.1%), Nord- und Mitteldeutschland (26.6%), Süddeutschland, Thüringen (16.9%), Saargebiet (30.3%), Lothringen, Luxemburg (33.5%).

Schlesien hat also am wenigsten unter dem Kriegseinfluß zu leiden gehabt, da es seine Erzeugung nur um 14 Prozent verringert hat, während die Saar, Lothringen und Luxemburg, auch das Siegerland, am stärksten eingeschränkt haben.

Beteiligungsziffern im Rhein-Westf. Kohlenyndikat.

Die Beteiligungsziffern im Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat stellen sich ab 1. Januar 1915 wie folgt:

verfichern, daß sie in die Zukunft blicken, das Schicksal des einzelnen vorauszu sagen und vor allen Dingen gute Rat schläge geben könnten. Und Tausende von leichtgläubigen Frauen — und Männern! — fallen auf den schlaun Rauber hinein und tragen ihr teuer verdientes Geld zu den schlaun Weibern, die auf die Dummheit der Menschen spekulieren.

Main table listing coal production by company (Tonnen, Rohlen, Koks, Bricketts, Verbrauchsbeteiligung) including companies like Aplerb. Vt.-W. (Margarete), Rheinbergische A.-G., etc.

Beteiligungsziffern 1.1.1914: 88 688 200, 10 181 050, 5 867 510, 19 020 900

Gegenüber dem Vorjahre haben sich die Gesamtbeteiligungsziffern in Koks nur wenig geändert; sie sind nur um 100 000 T. gestiegen. In Koks ist dagegen eine Steigerung von 1 468 700 T. eingetreten.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Keine neuen „Amsturzparagrafen“?

Befanlich haben wir vor dem Kriege nicht vor der Gefahr einer Verringerung des deutschen Strafgesetzbuches, durch welche die Gewerkschaften in der bisherigen Ausübung ihrer Interessenvertretung erheblich gehindert worden wären.

„Das neue Strafgesetzbuch sollte — worauf auch der Reichstagsrat und sein Stellvertreter bei den sozialpolitischen Debatten im Reichstag wiederholt hingewiesen hat — auch Bestimmungen gegen den „Amsturz“, das heißt vor dem Schutze der Arbeitswilligen usw., enthalten.

Die Bestätigung dieser Mitteilung durch eine offizielle Erklärung im Reichstag bleibt abzuwarten. Erfolgt sie, dann würde das eine erfreuliche Frucht des Krieges sein und viel Mißtrauen in den Arbeiterkreisen beseitigen.

Arbeitslose Gewerkschaftsmitglieder.

Dank der bereits besprochenen Vorkehrungen ist die im August-September ungeheuer große Arbeitslosigkeit in Deutschland stark zurückgegangen. Von je 100 Mitgliedern waren jeweils arbeitslos u. a. im

Table showing unemployment rates for Metallarbeiterverband, Fabrikarbeiterverband, Holzarbeiterverband in August and December.

Gegen Ende Dezember und anfangs Januar ist in einigen Gewerkschaften die Arbeitslosigkeit wieder etwas größer geworden, was wohl mit den Feiertagen und den Witterungsverhältnissen zusammenhängt.

Table showing unemployment rates by month from January to December for the years 1909 to 1914.

Der Weltkrieg legt speziell auch unseren Gewerkschaften ungeheure Opfer auf. Es dürften zurzeit wenigstens 30 Millionen Mark aus den Kassen der freien Gewerkschaften an Arbeitslose und an die Kriegsfamilien seit Kriegsbeginn ausgezahlt worden sein.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Die Genossenschaften im Kriege.

Bei der großen Bedeutung, die die Genossenschaften in unserem Wirtschaftsleben haben, ist eine Uebersicht über die Haltung der Genossenschaften während der Kriegsmoate interessant, die die „Mitglieder Genossenschaftswesen“ veröffentlichten.

Internationale Rundschau.

Ein geisteskranker Mörder?

Es soll festgestellt sein, daß der Mörder des edlen Friedenskämpfers und großen Franzosen Jean Jaurès geisteskrank ist. Allerdings, wer diesen Träger der humanitären Bestrebungen ermordete, muß geistig nicht normal sein.

Von den holländischen Bergleuten.

Laut Berginspektorenbericht waren in dem ziemlich rasch aufblühenden holländischen Kohlenbergbau 1913 durchschnittlich 9715 Personen beschäftigt, 1187 mehr als im Vorjahre.

Streit im nordenglischen Kohlenbergbau?

Aus Yorkshire kommt die Nachricht, dort seien die alten Differenzen zwischen den Bergarbeitern und den Werksbesitzern wegen der Auslegung des Mindestlohngesetzes erneut ausgebrochen.

Die Wochenchrift des großen amerikanischen Bergarbeiterverbandes

erscheint seit Anfang Dezember in einem neuen, geschmackvollen Gewande, ca. 30 Seiten stark. Unter dem Titel: „United Mine Workers Journal“ kommt das Blatt nun in englischer, italienischer und holländischer (polnischer) Sprache heraus.

Knappschäftliches.

Knappschäftsbeiträge vom Lohn abgezogen und nicht Mitglied.

Der Kamerad S. in Hildesheim war vom Jahre 1899 bis März 1912 in verschiedenen Perioden Mitglied des Antikarischen und Clausen'scher Knappschäftsvereins.

Streit im nordenglischen Kohlenbergbau?

Das Oberlandesgericht hat dem Urteil Revision einzulegen. Das Oberlandesgericht hat dem Urteil auf und gab die Sache dem Oberverwaltungsamt zurück mit der Begründung, daß eine solche Urteilsbegründung zweifellos ein erheblicher Mangel im Verfahren sei.

Die Wochenchrift des großen amerikanischen Bergarbeiterverbandes

erscheint seit Anfang Dezember in einem neuen, geschmackvollen Gewande, ca. 30 Seiten stark. Unter dem Titel: „United Mine Workers Journal“ kommt das Blatt nun in englischer, italienischer und holländischer (polnischer) Sprache heraus.

Knappschäftsbeiträge vom Lohn abgezogen und nicht Mitglied.

Der Kamerad S. in Hildesheim war vom Jahre 1899 bis März 1912 in verschiedenen Perioden Mitglied des Antikarischen und Clausen'scher Knappschäftsvereins. Er schied wiederholt aus diesen Vereinen aus wegen Aufgabe der Werksarbeit und weil er die früher doppelten Beiträge zur Fortsetzung der Mitgliedschaft nicht zahlen konnte.

Ihr nicht zurückgezahlt worden. Der Herr Geheimrat sagt in seiner Urteilsbegründung, die Beiträge seien von den Werken an-

Mittglied konnte S. also nun nicht mehr werden. Aber bestehen bleibt, das S., wie so viele andere, viele Jahre Beiträge gezahlt hat,

Zahlung des Krankengeldes bei Doppelversicherung.

Die Reichsversicherungsordnung bestimmt im § 189 folgendes: „Erhält ein Versicherter Krankengeld gleichzeitig aus einer anderen

Der Geschäftsausgang in Oberhausen schloß sich in einem konkreten Fall dieser für die Mitglieder nachteiligen Auffassung an. Das

Wir fordern alle Knappschafts-Krankenkassenmitglieder auf, noch nachträglich ihr Krankengeld zu verlangen, welches ihnen im Falle

Mißstände auf den Gruben. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Jede Germania I. Dem Burgfrieden und dem guten Einvernehmen würde es dienen, wenn der Fabrikleiter Köhler etwas höflicher

Mißstände. Am 22. Dezember v. J. wurden hier zwei Arbeiter verschüttet, welche in einem Ueberbau mit steiler Lagerung arbeiteten.

Jede Mont Genis II. Berichtung. In Nr. 1 vom 2. Januar d. J. wird behauptet, daß in den Revieren der Steiger Kombrin,

Jede Westfalen I u. II. In Lohn- und Gehaltsfragen sind die Beamten hier nicht gut zu sprechen, was vielfachen Anlaß zur

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Grube Quak (Braunfels). Die in Frage kommenden Arbeiter beklagen sich hier über das Verhalten des Steigers Hfl. Zunächst

gar einen alten Bergmann, der schon über 25 Jahre in der Grube beschäftigt ist, hat Steiger Hfl in tränkender Weise angefallen.

Aus dem Kreise der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Armes Volk, armes Land!

Wie fürchterlich der Krieg ist, schildert ein Krakauer polnisches Blatt in erschütternder Weise wie folgt:

„Das ganze Polen ist ein Schlachtfeld, gerissen durch Schützengräben, ausgehöhlt durch Granaten, voll von Brandstätten und Ruinen.

Wessen Herz krampt sich nicht zusammen, wenn er an dieses graufige Elend denkt! Das ist der Krieg, von dem gedankenlose Schwärmer leichtfertig reden.

Wie Hebammen Wöchnerinnen auszubeuten suchen.

Am Sonntag, den 17. Januar, fand in Dortmund die Quartals- sichtigung der Knappschaftskassen des Bezirks Dortmund statt.

Die in der Kommissionsitzung kritisierten Hebammen legen nun diesen Paragraphen so aus, daß ihnen die 25 Mark für die Geburt-

Wollen die Hebammen, denen diese Beilen gelten, keine Stillgeb-

Offenlich werden sich die in Frage kommenden Hebammen be-

Mit den armen Leuten können wir uns gut vertragen.

Eine Anzahl deutsche Soldaten wollten sich in der Wäschung einer Grube in Belgien haben. Jedenfalls hatten die armen Kerle dazu

„Ueberhaupt sind die Belgier, besonders die besseren Kreise, jetzt mit Beschwerden schnell bei der Hand, das sie wissen,

Kriegsinvalidenheime und Gartenstädte.

Mit einer recht wichtigen Frage beschäftigt sich jetzt die deutsche Gartenstadts-Gesellschaft. Es genügt nicht, sagt sie, daß wir unseren

Wohnungen in Kleinhäusern draußen zu bieten trachten, erst recht haben wir die Pflicht, den Kriegern, die draußen im Felde invalide

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 5. Woche (vom 24. bis 30. Januar 1915) fällig. Wir bitten

Dem biedröckigen Bettungsbeutel liegen zwei verschleierte stattliche

Weiter ersuchen wir unsere Vertrauensleute, soweit es noch nicht

Rechtsschutz betreffend.

Gamm a. d. Lippe. Nachdem schon vor geraumer Zeit der Arbeiter-

Lotalsbeitrag.

Die Zahlstellen Drehten und Trebnitz sind berechtigt, ab 1. Februar

Jedes Mitglied ist verpflichtet, den Lotalsbeitrag zu zahlen. Nicht-

Adressenveränderungen.

Dinslaken. An Stelle des zum Kriegsdienst einberufenen Kameraden

Bücherrevisionen.

In folgenden Zahlstellen findet Revision der Mitgliedsbücher statt

Krankenunterstützungs-Auszahlung.

Unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches und des Krankenscheines kann in

Für den Unterstützungsfonds

der Angehörigen der zur Fahne einberufenen Mitglieder gingen folgende

- a) In bar: Zahlstelle Wanne (Bez. Gelsenkirchen) 10,—, Erle II (Bez. Dortmund) 3,70, Westerkamp (Bez. Mendinghausen) 10,70, Margloch II (Bez. Oberhausen) 3,42, Sterkrade II (Bez. Oberhausen) 12,—, Schlar-

Sterbetafel

- Auf den Schlachtfeldern sind gefallen: Arthur Eli, Kirchberg (Sa.). August Diebrich, Lünen. Martin Reich, Sitten-Beilberg.

Wir werden das Andenken der Gefallenen in Ehren halten! Unsere Ortsverbände werden hiermit aufgefordert, uns die Namen, Verbandsnummer, Zahlstelle und Datum der im Felde